

Ein wunderbar skurriles Paar

Zwei alte Herren, eine Dame und «Eine Bank in der Sonne» vor einer Seniorenresidenz. Am Dienstag wurde im Sommertheater die zweite Premiere der Saison gefeiert.

EVA KIRCHHEIM

Burt (Helmut Kasimir) und Harold (Erwin Geisler), zwei Herren, die auf die achtzig zugehen, treffen sich täglich auf der gleichen Bank. Der griesgrämige Burt sitzt dort im Pyjama und liest Zeitung. «Ich halte täglich dreimal ein Nickerchen, da müsste ich mich ja dreimal täglich umziehen», begründet er seine nachlässige Erscheinung. Harold, immer pikfein gekleidet – im Dreiteiler mit Schal, Krawatte und Einstecktuch – gibt den Lebemann.

Die beiden kennen sich schon aus der Schule. Burt hat später für den betuchteren Harold als Buchhalter gearbeitet, und irgendwann hat Harold ihn in die Seniorenresidenz «Valley View Garden» gelockt, damit er dort nicht so allein ist. «Ich zähle zum Einschlafen tote Freunde statt Schafe», sagt Harold. Ihr Leben war grundverschieden, Burt war nur einmal verheiratet und immer treu, Harold hat drei Ehen hinter sich. Jetzt versteht der eine nicht, warum der andere mit seinem Leben zufrieden ist.

Hass und Liebe

Sie werfen einander ständig Bosheiten an den Kopf, sind aber gleichzeitig aufeinander angewiesen, eine offenkundige Hassliebe. Ihr täglicher Plausch wird jäh unterbrochen, als plötzlich die alte Hollywood-Schauspielerin Adrienne (Vera Schweiger) auf ihrer Bank an der Sonne auftaucht. Harold kennt sie aus dem Kino, Zeitungsleser Burt hat keine Ahnung vom Film: «Dafür kann ich dir sagen, wie der Popkornpreis sich entwickelt hat.»

Mit ihrem Charme und ihrem Temperament verdreht Adrienne den beiden Streithähnen kräftig den Kopf. Harold verliebt sich sofort, und auch Burt scheint hingerissen. Er tauscht Pyjama und Bademantel gegen rotes Jackett und Hose – und lernt sogar Walzer tanzen.

Dank Adrienne klären die beiden endlich nach fast einem halben Jahrhundert «gewisse Dinge aus ihrer Vergangenheit». Dabei stellt sich heraus: Tief im Herzen mochten sich die beiden immer.

Es ist kein ganz einfaches Stück, das Hans-Heinrich Rüegg in den Spielplan seines Sommertheaters aufgenommen hat. Ein Wagnis, denn Handlung gibt es kaum. «Eine Bank in der Sonne» lebt nur durch die mit viel Witz und Sarkasmus gespickten Dialoge der drei Schauspieler. Aber die machen ihre Sache wirklich grossartig. Helmut Kasimir als kauziger Burt bringt mit trocken vorge-

brachten Wortspielereien das Publikum ständig zum Lachen, und Erwin Geisler steht ihm um nichts nach. Sehr authentisch und mit viel Charme spielt er den körperlich etwas gebrechlichen Lebemann. Ein wunderbar skurriles Paar hat sich da zusammengefunden. Ab und zu flattert Vera Schweiger als

quirlich kapriziöse Adrienne zwischen sie auf die Bank und verdreht schon allein mit ihrer farbigen Erscheinung den Herren den Kopf. Auch sie die ideale Besetzung.

Das Publikum amüsiert sich bestens, schon bevor sich der Vorhang hebt. Dann verkünden Lautsprecherdurchsagen aus dem Off Banalitäten aus der Seniorenresidenz wie: «Grippeimpfungen werden jetzt alphabetisch durchgeführt» oder «Der Videoprogrammierkurs beginnt heute etwas später».

Philippe Roussel hat das Stück des Amerikaners Ron Clark vortrefflich inszeniert. Es kommt manchmal tiefsinnig, manchmal komödiantisch daher und driftet trotz Slapstick-Elementen nie ins Klamottige ab. Zu diesem Eindruck trägt auch das schlichte Bühnenbild von Christian Baumgärtel bei – es ist eine Bank vor einer dichten Hecke, nur Bäume und Blumen zeigen den Wechsel der Jahreszeiten.

Eine Bank in der Sonne
Sommertheater Winterthur, bis 17. Juli



Der eine versteht nicht, warum der andere mit dem Leben zufrieden ist: Erwin Geisler (l.), Helmut Kasimir. Bild: Beat Märki/Bilderhaus

WOHIN AM WOCHENENDE?

Hafenluft auf dem Bäuml

Nach dem Feierabendbier irgendwo in der Stadt lohnt sich heute ein Spaziergang auf das Bäuml am Goldenberg. Dort kann nicht nur der Ausblick in die Weite der Welt und der Sonnenuntergang genossen werden, es gibt mehr: das Open-Air-Kino des Kinos Nische. Heute Abend läuft «Le Havre» des finnischen Kultregisseurs Aki Kaurismäki. Wer Kaurismäki-Fanatiker ist, weiss, was ihn erwartet. Für alle anderen: Die Tragikomödie spielt in der französischen Hafenstadt Le Havre, wo ein erfolgloser Schriftsteller sich als Schuhputzer durchschlägt und sich eines Flüchtlingskindes aus Gabun annimmt. Der Film handelt von Solidarität und Humanität, legt aber auch einen Fokus auf die Architektur der Hafenstadt. «Le Havre» hat zahlreiche Preise gewonnen und wurde von Kritikern hoch gelobt. Unter freiem Himmel etwas Hafenluft schnuppern – heute Abend auf der Bäuml-Terrasse. (mia)

Open-Air-Kino auf dem Bäuml
Donnerstag, 4. Juli, Bar ab 20 Uhr, Film ab 21.30 Uhr, Bäuml-Terrasse am Goldenberg.

Nachtbazar ist überlebbar

Am Samstagabend ist Nachtbazar auf dem Lagerplatz. Auf dem Markt für Kunst und Design lässt es sich wunderbar herumflanieren, ein persönliches Gespräch mit den Künstlern führen oder gemütlich in einer Ecke sitzen und dem Getümmel zuschauen. Wer danach noch nicht genug hat, lässt sich auf dem Nachhauseweg am besten zu einem Bier in der Kraftfeld-Überlebbar überreden. (mia)

Nachtbazar
Samstag, 6. Juli, Bazar ab 17 Uhr, Überlebbar ab 20 Uhr, Lagerplatz.

Schlemmen bei Irish Folk

Brunch und irische Folkmusik gibt es am Sonntagvormittag im Dimensione. Wie jeden ersten Sonntag im Monat lockt das Bistro mit einem grossen Buffet, nach Herzenslust kann hier geschlemmt werden. Begleitet werden die Gaumenfreuden von irischer Folkmusik. Brendan Wade aus dem südostirischen Wexford wohnt seit einigen Jahren in Winterthur. Aus seiner Heimat mitgenommen hat er die irische Folkmusik: Er spielt den irischen (Uilleann Pipes) und den schottischen Dudelsack (Scottish Small Pipes), die verschiedensten Flöten sowie Gitarre und die irische Rahmentrommel (Bodhran). Ausserdem singt er vor allem traditionelle irische und schottische beziehungsweise keltische Volkslieder. (mia)

Musikalischer Sonntagsbrunch
Sonntag, 7. Juli, ab 10 Uhr, Bistro Dimensione, Neustadtgasse 25.

ANZEIGE

CONFISERIE SPRÜNGLI
Tradition seit 1836

DIESEN MONAT:
HOLUNDERBEEBEE/
MINZE
DELUXE

LUXEMBURGERLI®: MIT EINER
PRISE LEIDENSCHAFT

Confiserie Sprüngli Telefon 044 224 47 11
bestell-service@spruengli.ch www.spruengli.ch

Sprüngli

Hexerei und Indie-Rock

Wenn nicht mehr ständig geredet wird, schlägt die Stunde des Soundtracks. Heute und morgen, live im Stummfilm-Open-Air im Garten der Villa Sträuli.

Abgesehen von den Klassikern des komischen Fachs wie Charles Chaplin und Buster Keaton haben Filme aus der Stummfilm-Ära beim grossen Publikum einen schweren Stand. Das dürfte nicht zuletzt an der Begleitmusik liegen, mit der viele Werke ausgestattet werden. Wer sich jemals einen Stummfilm ohne Tonspur oder Live-Musik angesehen hat, weiss allerdings um die seltsame, gleichsam intime Atmosphäre, die sich dann im Kinosaal ausbreitet, wenn kein privates Geräusch von der Soundkulisse zudeckt wird. Und hat vielleicht auch die Entdeckung gemacht, wie stark gerade die

Filmbilder aus jener Zeit wirken, wenn man sich auf ihren Erzählfluss einlässt.

Man mache das Experiment und stelle etwa bei einer der Versionen von Fritz Langs «Metropolis», die das Fernsehen zeigt, den Ton ab. Die Bilder benötigen keine Verstärkung durch expressive, endlos dahinperlende Klaviermusik, die kommentierend hinzutritt und das Geschehen verdoppelt oder meistens sogar zudeckt.

Filmmusik als Kunstform

Anders liegt der Fall, wenn die Musik den Film nicht nur interpretiert, sondern eine zweite Ebene liefert, die das Werk bereichert, indem sie es erweitert, konterkariert oder auf eine überraschende Weise neu entdeckt.

Genau dies scheint die Absicht hinter dem Stummfilm-Open-Air, das heute und morgen im Garten der Villa Sträuli stattfindet. Das jedenfalls ver-

spricht der Programmtext: «Das Programm ist weit entfernt von klassischer Stummfilmbegleitung.» Zum einen versteht die Popsängerin Evelinn Trouble heute den Greta-Garbo-Klassiker «The Temptress» (USA 1926) mit einer Tonspur, begleitet von Bassist Flo Götte und Schlagzeuger Tobi Schramm.

Man darf darauf gespannt sein, was der jungen Zürcherin, die kühle Sounddesigns und schrille Inszenierungen liebt, zur schönen Verführerin einfällt, die die Männer reihenweise ins Verderben stürzt.

Jazz-Hexer

Zum ändern kommentiert die experimentierfreudige Jazzformation Lila morgen den expressionistisch inszenierten Gruselfilm «Häxan» (Schweden/Dänemark 1922). Hier ist gewissermassen auf beiden Seiten ausreichend Dynamit vorhanden, sodass mit

einem Feuerwerk an Einfällen gerechnet werden darf: Hinter Lila stehen der Luzerner Saxofonist und Bassklarinetist Christoph Erb, der Gitarrist Manuel Troller und Julian Sartorius am Schlagzeug.

«Häxan» erzählt mit dokumentarischen und fiktiven Mitteln von Hexerei und Aberglauben und geht der Frage nach, wie ein falsches Verständnis von Krankheiten wie der Hysterie zu Hexenverfolgungen führen konnte. Wegen der Darstellung von Folter, nackter Haut und Perversionen wurde der Film lange zensiert oder ganz verboten. Andererseits fasziniert «Häxan» seit den 1960er-Jahren vor allem Musiker aus den Bereichen Jazz und experimentelle Musik. (dwo)

Stummfilm-Open-Air
Do/Fr, 4./5. Juli, je 22 Uhr, Villa Sträuli, Museumstrasse 60. Bei schlechtem Wetter im Salon. **Donnerstag:** «The Temptress» mit Evelinn Trouble. **Freitag:** «Häxan» mit Lila.